VD / Interpellation FDP-Fraktion vom 17. September 2025

Rahmenbedingungen zum Durchstarten – Vision «Start-up-Valley St.Gallen»

Antwort der Regierung vom 11. November 2025

Die FDP-Fraktion erkundigt sich in ihrer Interpellation vom 17. September 2025 nach Massnahmen zur strategischen Weiterentwicklung des Start-up-Ökosystems und zur Verhinderung von Abwanderungen vielversprechender Start-ups in der Wachstumsphase.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Die Massnahmen aus der kantonalen Start-up-Strategie[1] aus dem Jahr 2023 wurden umgesetzt bzw. befinden sich aktuell in der Umsetzung.[2] Insbesondere die Alimentierung des HSG START Accelerators mit 5,4 Mio. Franken stellt dabei eine Massnahme dar, die vielversprechende technologieorientierte Start-ups aus dem In- und Ausland in der Wachstumsphase mit einem spezifischen Förderprogramm unterstützt. Mit ihrem Beratungs- und Finanzierungsangebot trägt die Massnahme u.a. dazu bei, Start-ups im Kanton St.Gallen zu halten und das Ökosystem über die Grenzen hinaus zu stärken. Zudem trägt die finanzielle Stärkung der Stiftung Startfeld mit 4,6 Mio. Franken dazu bei, Ostschweizer Start-ups in der frühen Wachstumsphase in der Region halten zu können.

Die kantonale Start-up-Strategie wird nach der Umsetzung aller definierten Massnahmen keineswegs abgeschlossen sein. Parallel dazu laufen bereits verschiedene Initiativen und strategische Projekte zur weiteren Stärkung und der Zusammenarbeit im Innovations- und Start-up-Ökosystem. So wurde unter anderem ein strategisches Steuerungsgremium für das Innovations- und Start-up-Ökosystem St.Gallen mit Vertretungen des Kantons St.Gallen, der Universität St.Gallen (HSG), der Ost – Ostschweizer Fachhochschule (OST), der Empa, des Switzerland Innovation Park Ost, b2venture, der START Foundation sowie der Stiftung Startfeld etabliert. Dies mit dem gemeinsamen Ziel, dass der Kanton St.Gallen national und international als innovativer und attraktiver Standort für Start-ups positioniert und wahrgenommen wird. Dabei soll die Einzigartigkeit der Region hervorgehoben werden.

Zu den einzelnen Fragen:

1. *Welche Möglichkeiten sieht die Regierung, die Technik und Wirtschaft mit konkreten Projekten im Rahmen der Weiterentwicklung der Start-up-Strategie verstärkt zusammenzuführen? Inwiefern können hierbei Kooperationen zwischen der Universität St.Gallen (HSG), der OST und allfälligen weiteren Partnern weiterentwickelt werden?*

   Es laufen verschiedene Gespräche mit den Verantwortlichen der kantonalen Bildungsinstitutionen. Dabei werden auch Kooperationen mit anderen Hochschulen (z.B. ETH, TU München [TUM]) proaktiv gesucht und im Rahmen gemeinsamer Austauschgefässe gefördert. Die Art und Weise der Zusammenarbeit liegt indes in der Verantwortung der jeweiligen Bildungsinstitutionen. Innerkantonal funktioniert die Zusammenarbeit im Rahmen der Weiter-

[1] Abrufbar unter www.sg.ch/content/dam/sgch/wirtschaft-arbeit/standortfoerderung/Startup%20Strategie%20f%C3%BCr%20den%20Kanton%20St.%20Gallen_CfE-HSG.pdf.

[2] Vgl. Kantonsratsbeschluss über den Sonderkredit zur Start-up-Finanzierung (sGS 573.3).

entwicklung der Start-up-Strategie bereits gut. Dies lässt sich am Beispiel der HSG und der OST bzw. einer Auswahl an gemeinsamen Projekten aufzeigen:
– gemeinsamer Auftritt am START Summit;
– Vertretungen im strategischen Steuerungsgremium;
– Teilnahme am kantonalen Start-up-Roundtable;
– Zusammenarbeit mit Startfeld.

Um die Vernetzung von Bildung, Forschung und Wirtschaft mit konkreten Projekten weiter zu fördern, ist der Kanton St.Gallen mit der START Foundation an der Detailausarbeitung für ein «Student Project House St.Gallen» beteiligt. Dieses dient als Raum für Studierende, um Ideen in Projekte umzusetzen, unternehmerisch zu denken und Prototypen zu entwickeln – unabhängig vom Studienfach. Es fördert die Zusammenarbeit zwischen technisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen (ETH) und wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Perspektiven (HSG), etwa durch gemeinsame Initiativen, Events oder Start-up-Projekte. Der Fokus liegt auf der Zusammenarbeit zwischen Studierenden der ETH und HSG. Es sollen aber auch Studierende der OST daran teilnehmen können. Als physischer Standort sollen die Räumlichkeiten der Studierendenvereinigung START Global dienen.

2. *Welche Chancen und Umsetzungsmöglichkeiten sieht die Regierung für Start-up-Factories im Kanton St.Gallen?*

Start-up-Factories, also Organisationen, die systematisch neue Start-ups aufbauen, entstehen meist im Umfeld einer Technischen Hochschule. Sie bündeln Hochschulen, Privatwirtschaft und Kapitalgeber, um innovative Start-ups systematisch von der Forschung bis zum Markterfolg zu begleiten und so das Start-up-Ökosystem zu stärken. Das Ziel ist es, Technologie-Start-ups zu fördern, die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu erhöhen und eine Mentalität für Innovationen zu schaffen.

Der Kanton St.Gallen ist bestrebt, die verschiedenen Partner stärker zu vernetzen und Kooperationen zu fördern. Dies geschieht unter anderem im Rahmen der eingeführten Start-up-Roundtables oder im strategischen Steuerungsgremium. Auch interkantonale und länderübergreifende Kooperationen, insbesondere entlang der Achse München – St.Gallen – Zürich, werden angestrebt. Die Vernetzung der Wissenschaftsdisziplinen Wirtschaft (HSG) und Technik (ETH, TUM) steht dabei im Vordergrund. Diese wird an der TUM bereits heute unter einem Dach gelebt; entsprechend profitieren Start-ups von einer engen Begleitung und Unterstützung. Die Realisierung einer solchen Start-up-Factory im Kanton St.Gallen, wie sie in München vorhanden ist, braucht Zeit und das Zusammenspiel von verschiedenen Partnern im Ökosystem. Der Kanton St.Gallen kann dabei eine vernetzende Rolle einnehmen. Für den Aufbau ist aber nicht nur der politische Wille erforderlich, sondern auch die intrinsische Motivation der Forschungs- und Bildungsinstitutionen. Ein begrenzender Faktor dabei ist, dass namentlich im Hinblick auf das gegenwärtige Entlastungspaket des Kantons St.Gallen die diesbezüglichen Prioritäten und Mittel der Institutionen jedoch oft anderweitig gebunden sind. Es sind daher im Kanton St.Gallen vermehrt auch Engagement, Initiativen und insbesondere Kapital aus der Privatwirtschaft gefragt. Als gute Beispiele können die Engagements von Helbling (Venture Challenge), dem Innovation Center von VAT oder der Bühler AG mit dem Mahlwerk Uzwil betrachtet werden.

Im Mahlwerk Uzwil entsteht aktuell bis 2027 ein moderner Innovationscampus für Start-ups, Gründerinnen und Gründer sowie kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Das Herzstück bildet der «startup space Uzwil» – den das Institut für Jungunternehmen (IFJ) gemeinsam mit der Uze AG betreibt – mit flexiblen Arbeitsplätzen, Werkstätten, Eventflächen und Community-Angeboten. Ziel ist es, ein kreatives Umfeld mit guter Infrastruktur, starker

Vernetzung und Austauschmöglichkeiten zu schaffen. Der Baustart ist im Juni 2025 erfolgt, erste Bezüge sind ab 2027 geplant. Der Kanton St.Gallen steht mit dem Umsetzungspartner, dem IFJ, im engen Austausch. Solche Projekte aus der Privatwirtschaft sind wichtig und stärken den Start-up-Kanton St.Gallen weiter – auch wenn das Mahlwerk Uzwil keine Start-up-Factory im klassischen Sinn ist.

3. *Welche Ansätze können von internationalen «Best-Practices» wie beispielsweise der TUM für den Standort St.Gallen übernommen werden? Welche Schritte sind hierfür nötig?*

Das Innovations- und Gründungs-Ökosystem UnternehmerTUM wurde im Jahr 2002 mit einem Fokus auf die Technische Universität München gegründet. Erst später erfolgte der Ausbau zu einem umfangreichen Ökosystem mit vielen Programmen. Das Zusammenspiel von Lehre, Forschung und Unternehmertum ist dabei einzigartig und bietet technischen Start-ups das ideale Ökosystem entlang der ganzen Start-up-Journey[3]. Die Finanzierung wird mittels Stiftungen sowie öffentlichen und privaten Geldgebern sichergestellt.

Das Beispiel von UnternehmerTUM zeigt, dass erfolgreiche Start-up-Ökosysteme des Zusammenspiels aller Akteure bedürfen. Dies hat auch der Austausch im Rahmen der Kommission Wirtschaft der Internationalen Bodensee-Konferenz gezeigt. Im Kanton St.Gallen funktionieren die kurzen Wege und der direkte Zugang zu allen Akteuren im Ökosystem gut und bieten Start-ups Vorteile gegenüber anderen Regionen. Der Einbezug der Wirtschaft könnte allerdings noch vermehrt in die Start-up-Förderung einfliessen. Diese Vernetzung soll künftig – auch im Rahmen der Innovationsförderstrategie – intensiver unterstützt werden.

Was in St.Gallen derzeit fehlt, ist die Einbindung einer führenden technischen Universität wie der ETH oder der TU München. Die OST verfügt zwar ebenfalls über eine starke technische Ausrichtung, die internationale Strahlkraft und Sogwirkung fehlen hingegen. Im Rahmen des einleitend erwähnten Student Project House St.Gallen zwischen der ETH, der HSG und der OST kann diesbezüglich ein weiterer Schritt in die richtige Richtung unternommen werden.

Der Aufbau eines starken und international anerkannten Start-up-Hubs – wie am Beispiel von UnternehmerTUM ersichtlich – braucht Zeit und die Zusammenarbeit aller Partner sowie ein klares Bekenntnis und finanzielle Mittel aller Beteiligten. Die Regierung ist sich dessen bewusst und hat in der Schwerpunktplanung 2025–2035 (28.25.01)[4] verschiedene Massnahmen zur Weiterentwicklung des Innovations- und Start-up-Ökosystems definiert.

---

3 Der Begriff «Start-up-Journey» bezeichnet den gesamten Prozess der Gründung eines Start-ups, von der ersten Idee bis zum etablierten Unternehmen. Er umfasst typischerweise Phasen wie Ideengenerierung, Entwicklung des Geschäftsmodells, Gründung, Produktentwicklung, Markteinführung und Wachstum. Während dieses Weges müssen Gründerinnen und Gründer eine Vielzahl von Herausforderungen bewältigen, wie Finanzierung, Marktanpassung und Skalierung.

4 Abrufbar unter www.schwerpunktplanung.sg.ch.